



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

Verlauf der Verhandlungen März-August 1911.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73564)

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 5./18. Februar 1911. — Nr. 40.

Es will mir immer noch scheinen, daß, wenn wir in Teheran eine Konzession für die Linie Khanekin—Teheran erbitten und Deutschland in diesem Sinne antworten, der Beschluß unseres Ministerrates ausgeführt wäre. Wir sichern uns ja nur ein Vorzugsrecht, welches die Schwierigkeit auf eine ganze Reihe von Jahren hinauschiebt, ohne daß wir finanzielle Verpflichtungen übernehmen. Bis dahin müßte sich eine internationale Kombination finden lassen. Im Notfalle bliebe immer noch unser Verzicht zugunsten Deutschlands, aber nur im allerletzten Notfall, nicht jetzt. Diese Erwägungen beziehen sich auch auf die Linie Teheran nach dem Norden. In letzterem Falle erscheint jedoch eine russische Beteiligung geboten, da russische Interessen im Spiele stehen. Wir hätten aber Zeit gewonnen.

Brief des russischen Botschafters in Paris an den stellvertretenden russischen Außenminister Neratow vom 3./16. März 1911.

Der neue französische Außenminister Cruppi hat sich immer noch nicht mit den laufenden Geschäften genügend bekannt gemacht, um mit mir in einen Meinungsaustausch über die uns interessierenden Fragen treten zu können. Im besonderen sieht er noch nicht in der Frage der Bagdadbahn und überhaupt der Eisenbahnbauten in Kleinasien völlig klar. In diesen Tagen ist Bompart hier eingetroffen, um einen ausführlichen Bericht über diese Fragen zu erstatten. Außerdem hat Cruppi die beiden Brüder Cambon nach Paris berufen, und erst nach einem Meinungsaustausch mit letzteren hält es der neue Minister für möglich, die Besprechungen mit mir zu beginnen. Meinerseits habe ich Cruppi in Erinnerung gebracht, daß sein Vorgänger mir versprochen habe, mich stets auf dem laufenden zu halten und nichts ohne einen vorhergehenden Meinungsaustausch mit uns zu unternehmen. Cruppi erneuerte dieses Versprechen mit der größten Bereitwilligkeit und erklärte, er wolle mit mir zusammen treffen, sobald er mit den beiden Brüdern Cambon Rücksprache genommen haben werde.

Trotz des augensichtlichen Wunsches Cruppis, auf die von

mir berührten Fragen nicht näher einzugehen, benutzte ich die Gelegenheit, um den Eindruck richtigzustellen, den er aus verschiedenen Zeitungen, hauptsächlich englischen, über die Zusammenkunft in Potsdam gewonnen zu haben scheint. Diese Zeitungen stellen dies Ereignis so dar, als ob Rußland England und Frankreich in der Bagdadfrage verlassen und hierfür Zugeständnisse von Seiten Deutschlands in Persien erhalten habe — dadurch sei die Lage des Londoner und Pariser Kabinetts eine viel schwierigere geworden. Ich habe Cruppi erklärt, daß unser beabsichtigtes Abkommen mit Deutschland über Persien in keiner Weise der Lösung der Frage Bagdad—Khanekin vorausgreift, ebensowenig wie allen anderen Fragen, die mit dem Bagdadunternehmen zusammenhängen. Unser Versprechen, uns der Beteiligung ausländischen Kapitals am Bagdadunternehmen nicht länger zu widersetzen, bedeutet nicht bloß keine Schwächung der englischen und französischen Position, sondern trägt im Gegenteil den beständigen Klagen englischer und französischer Finanzkreise über uns Rechnung. Zum Schlusse habe ich nochmals die lebhafteste Hoffnung betont, daß das Pariser Kabinet keine Schritte tun wird, ohne uns vorher zu verständigen.

Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den stellvertretenden russischen Außenminister Keratow vom 9./22. März 1911. — Nr. 31.

Ich beziehe mich auf meinen Brief vom 3. März. Nach seiner Unterredung mit den Brüdern Cambon hat Cruppi eine Zusammenkunft mit mir auf nächsten Sonnabend bestimmt. Wahrscheinlich wird die Frage der Bagdadbahn erörtert werden. Ich bitte dringend um Instruktionen, ob ich offiziell den in meinem Briefe erwähnten Gedanken bestätigen kann, daß wir uns durch den Abschluß einer Übereinkunft mit Deutschland durchaus nicht von Frankreich und England absondern und daß wir keinen wichtigen Entscheidungen vorausgegriffen haben. Kann ich im besonderen erklären, daß wir in der Frage der vierprozentigen Zollerhöhung freie Hand behalten haben und daß wir unsere Zustimmung von diesen oder jenen Bedingungen, je nach Übereinkunft mit Frankreich und England, abhängig machen können? Endlich, wenn wir von einer eventuellen In-

ternationalisierung der Bahn Bagdad—Persischer Golf sprechen werden, kann ich auf unserer Beteiligung bestehen, selbst wenn sie nur eine fiktive wäre, da wir auf diese Weise der Gruppe der drei Ententemächte das Übergewicht sichern würden?

Telegramm des stellvertretenden russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 10./23. März 1911. — Nr. 308.

Ihr Telegramm Nr. 31 erhalten. Wir haben nichts dagegen, daß Sie dem Außenminister die beabsichtigte Erklärung abgeben. Wir haben nichts unternommen, was die Bagdadbahn oder die Khanekinsche Zweiglinie betrifft. Wir haben bloß auf unseren Widerstand gegen die Teilnahme ausländischen Kapitals im Unternehmen verzichtet und haben den Wunsch geäußert, die Linie Seidje—Khanekin zu übernehmen, wenn eine Teilung der Bahn zwischen den interessierten Mächten erfolgen würde. In der Frage der vierprozentigen Zollerhöhung haben wir uns in keiner Weise gebunden. Hinsichtlich der Bahn Bagdad—Persischer Golf halten wir es für richtig, daß wir uns als eine der vier interessierten Mächte an diesem Unternehmen beteiligen, wenn außer England auch Deutschland und die Türkei es tun — aber nur unter der Bedingung, daß von uns keine finanziellen Opfer verlangt werden. Unsere Beteiligung kann England und Frankreich nützen. Es wäre uns angenehm, den Verlauf der weiteren Verhandlungen in dieser Frage zu kennen.

Brief des russischen Botschafters in Paris an den stellvertretenden russischen Außenminister Neratow vom 13./26 März 1911.

Nachdem wir die Frage der Eisenbahnen in Kleinasien in der Nähe des Schwarzen Meeres besprochen hatten, gingen wir mit Cruppi zur Erörterung der Bagdadbahn über.

Auch hier versuchte Cruppi sich im Hintergrunde zu halten und teilte mir nichts Bestimmtes über den Standpunkt der französischen Regierung hinsichtlich der letzten Phase, die sich mit dem Verzicht Deutschlands auf die Strecke Bagdad—Persischer Golf eröffnet, mit, noch über die Absichten Frankreichs in Zukunft. Er sagte nur, daß meine Darlegung der Stellung Rußlands in der Bagdadbahnfrage, wie ich sie in unserer privaten

Unterredung entwickelt habe, ihm äußerst interessant erscheine und daß er meine Mitteilung P. Cambon weitergegeben habe, der diese Frage in London aufmerksam verfolge.

Auf Grund Ihres Telegrammes vom 10./23. März erklärte ich dem Minister, daß ich jetzt diese Mitteilungen im Namen der Kaiserlichen Regierung bestätige. Cruppi entgegnete mir, daß er dieser Eröffnung die größte Bedeutung beilege und verspreche, uns auf dem laufenden zu halten. Auf meine Frage, welche Lösung Frankreich vorziehe — eine Teilung in einzelne Abschnitte oder eine Internationalisierung der ganzen Linie —, hat Cruppi keine bestimmte Antwort gegeben.

Brief des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 11./24. Mai 1911.

Ich habe Ihren persönlichen Brief vom 5./18. Mai erhalten. Gestern morgen suchte ich Sir Arthur Nicolson auf, der mir mitteilte, Buchanan habe ihn davon benachrichtigt, daß ich beauftragt sei, mit ihm sehr vertraulich über die Bagdadbahn und den Stand unserer Verhandlungen mit Deutschland zu sprechen. Er gab mir das Telegramm Buchanans zu lesen, welches sehr genau den Inhalt Ihres Briefes wiedergibt und Ihre Unterredung mit dem Botschafter vervollständigt.

Sir Arthur verstand sofort die Schwierigkeit der ganzen Lage. Er bemerkte, es sei unmöglich, eine Meinung zu äußern, ohne alle Gegenvorschläge Deutschlands zu kennen. Er ist überzeugt, daß ein Abbruch unserer Verhandlungen mit Deutschland unheilvoll sein würde. Wenn es sich darum handelt, wie der deutsche Botschafter Ihnen gesagt hat, eine Verpflichtung zu übernehmen, „welche sich auf das ganze Bagdadbahn-System bezieht und den Golfsektor einschließt, dessen Herstellung später noch zu erörtern sein wird“, so muß man Nicolson zufolge dieser Erklärung eine Klausel hinzufügen, die zwar unseren prinzipiellen Widerstand ausschließt, uns aber die Möglichkeit läßt, uns an dem Unternehmen zu beteiligen, ohne finanzielle Opfer zu bringen. Letzteres wäre der Fall, wenn wir unabhängig von den andern Mächten dem Wunsche Deutschlands gemäß unsere Zustimmung zur Erhöhung des türkischen Einfuhrzolles geben

würden. Im übrigen sagte er mir, daß dies seine persönliche Ansicht sei und daß ich mich an Sir Edward Grey selbst wenden müssen.

Ich habe den Minister soeben gesprochen. Aber ehe ich Ihnen über meine Unterredung mit ihm berichte, möchte ich auf einige Behauptungen zurückkommen, die Graf Pourtalès Ihnen gegenüber gemacht hat. Er erklärt, Deutschland verfüge über genügend Mittel, um ohne jegliche Hilfe die Bahn von Konia bis nach Bagdad zu erbauen. Dies ist wahrscheinlich, jedoch nicht erwiesen. Deutsche offizielle und finanzielle Kreise behaupten es. Die englische und die französische Finanz ist skeptischer, namentlich letztere glaubt, daß Deutschland zur Unterstützung der Pariser Börse wird greifen müssen. Auf alle Fälle scheint sich die Berechnung auf den Mehrertrag der türkischen öffentlichen Schuld zu stützen. Aber das türkische Schatzamt kann ohne diese Mehrerträge nicht auskommen, es sei denn, es stehen ihm andere Einnahmequellen zur Verfügung, und dies kann nichts anderes als die Zollerhöhung sein. Graf Pourtalès behauptet, Deutschland läge so viel an einem Abkommen mit Rußland, weil alle Versuche, mit England und der Türkei zu einem Einvernehmen zu kommen, resultatlos geblieben sind. Was die Türkei anbelangt, so scheint der Verzicht der deutschen Konzessionäre auf den Goltsektor eine vollendete Tatsache zu sein. In dieser Hinsicht sind die Verhandlungen nicht resultatlos verlaufen; im Gegenteil, die Türkei scheint sich noch mehr den deutschen Interessen unterworfen zu haben. Was England anbelangt, so ist der Ausdruck „resultatlos“ verfrüht; die Verhandlungen nehmen einen langsamen Verlauf, ganz wie die unsrigen.

Natürlich würde Deutschland eine große Erleichterung finden, wenn Rußland seine Interessen von denen Englands und Frankreichs absondert und seine hauptsächlichste Waffe ausliefert: seine Zustimmung zur Zollerhöhung.

In dieser Hinsicht müssen wir unsere direkten Interessen in Persien im Auge behalten, und wir müssen genau prüfen, auf welche Weise wir dieselben wahren können. Unsere letzte und wirksamste Waffe würden wir aus den Händen gegeben haben und gleichzeitig der Unterstützung Englands hauptsächlich,

und auch Frankreichs, verlustig gehen. England wird sich genötigt sehen, die Verhandlungen in einem ganz andern Geiste zu führen, und es scheint mir wahrscheinlich, daß Deutschland, wenn es nur noch mit England zu tun hat, und da es den Frieden zu erhalten wünscht, England sehr weit entgegenkommen wird.

Andererseits wird Deutschland ein gewaltiges Eisenbahnnetz beherrschen, gleich wichtig in ökonomischer, politischer und strategischer Hinsicht, welches sich über ganz Kleinasien ausbreitet und alle Meere verbindet: es wird so sehr mit den Interessen der Türkei verbunden sein, daß es sich in der Notlage befinden wird, die türkischen Interessen fast ebensosehr wie seine eigenen zu wahren, und es wird für Deutschland schwer, ich möchte fast sagen, unmöglich sein, alle Verpflichtungen einzuhalten, die es uns gegenüber einzugehen bereit ist. Das Interesse Deutschlands wird das Interesse der Türkei sein und nicht die Wahrung der russischen Interessen in Persien.

Ich kann mich nicht enthalten hinzuzufügen, daß, wenn wir das Anerbieten deutschen Kapitals zur Erbauung von Eisenbahnen in Persien, selbst wenn es sich nur um die Linie Khanekia—Teheran handelt, annehmen, unser politischer Einfluß in Nordpersien schwinden muß. Indem wir diese Linie bauen, welche an und für sich für unsern Handel schädlich ist, und in Wirklichkeit ein Deutschland gemachtes Zugeständnis bedeutet, werden wir nur dazu beigetragen haben, für Deutschland erstklassige politische Interessen in Persien zu schaffen. Ich sehe keine Sicherheit für unsere Interessen und ich halte das Opfer, das Deutschland von uns zu verlangen scheint, für viel weitgehender als alles, was in Potsdam und seither besprochen worden ist.

Jetzt komme ich zu meiner Unterredung mit Sir Edward Grey. Der Minister findet die Lage ernst, aber er bleibt ruhig. Er erinnerte mich an seine Worte im englischen Parlament, deren Sinn etwa folgender war: „Solange die Türkei auf ihrem eigenen Territorium Konzessionen für Eisenbahnen, Hafenanlagen oder sonstige Unternehmen erteilt, die von niemand den Verzicht auf ein erworbenes Recht zur Voraussetzung haben, ist ein prinzipieller Widerstand unmöglich und ungesetzlich — andererseits steht es aber den Mächten frei, derartige Unternehmungen zu erleichtern oder nicht zu erleichtern, wenn sie über legale Mittel hierzu verfügen.“

Dies bezieht sich, sagte Sir Edward, auf die Zollerhöhung. Hierin erblickt er den Kernpunkt der ganzen Frage. Er sagt, es wäre vorzuziehen, wenn sich unsere Erklärung bloß auf den Abschnitt Konja—Bagdad bezieht; ist dies aber unmöglich, so müssen wir wenigstens in der Frage der Zollerhöhung keine Verpflichtungen übernehmen, und solange dies der Fall ist, könne er keine kategorischen Einwände erheben.

Auf meine Frage antwortend, erklärte er, daß das Überkommen der drei Mächte hinsichtlich der Bagdadbahn, welchem das Londoner Kabinett treu bleibe, nicht beabsichtige, der Herstellung des ganzen Systems der Bagdadbahn bedingungslose Opposition zu machen, sondern nur bezwecke, an dem Tage, an dem die Zustimmung zur Zollerhöhung nötig werden wird, sie gemeinsam und in vollem Einvernehmen zu geben. Wenn wir uns daher in der Zwangslage befinden, einer Klausel zuzustimmen zu müssen, die den Artikel 1 des Projektes vom 29. November auf das ganze Eisenbahnnetz ausdehnt, so muß doch der letzte Satz seinen bisherigen Sinn behalten, d. h. Rußland ist nach wie vor in der Frage der Zollerhöhung nicht gebunden, da eine Zustimmung seinerseits ein finanzielles Opfer bedingt.

Im entgegengesetzten Falle, sagte der Minister, wäre die ganze Situation verändert.

Vertraulicher Brief des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 8./21. Juni 1911.

Ihre Annahme, daß es mir in diesen Tagen nicht möglich sein wird, mit Grey oder Nicolson zu sprechen, ist richtig. Was aber die in Ihrem Briefe vom 2. Juni berührte Frage anbelangt, so ist eine derartige Aussprache gar nicht nötig. Wie Sie wissen, hat Sir Edward Grey seinen Standpunkt hinsichtlich der Linie Khanekin—Teheran mit der größten Klarheit formuliert, und dieser Standpunkt ist seither vom König in einer wichtigen Unterredung bestätigt worden. Englands Haltung in dieser Frage kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Die englisch-russische Konvention bildet keine Basis, auf der ein englischer Protest gegen eine deutsche Kontrolle der genannten Linie erhoben werden könnte; aber England befürchtet eine derartige Kontrolle so sehr, daß im Falle des Zustande-

Kommens der deutschen Kontrolle unsere Konvention mit England erschüttert und ihre politische Wirkung in Frage gestellt wäre, weil dem ganzen Geiste der Konvention des Jahres 1907 zufolge der russische politische Einfluß im Norden Persiens allein maßgebend sein soll, ganz wie der englische im Süden. Eine Eisenbahnlinie unter deutscher Kontrolle gibt dieser Macht ein erstklassiges politisches Interesse in Persien. Also wird England in Teheran auch mit Deutschland rechnen müssen, was Verhandlungen zur Folge haben würde, welche, wie man hier glaubt, Deutschland sehr erwünscht wären. Es ist augenscheinlich, daß sich die ganze Situation zum Schaden unserer Interessen und unserer Stellung in Persien verändern würde. Dies bezieht sich auf die Ausübung der finanziellen Kontrolle von seiten Deutschlands; die soeben geschilderten Folgen müßten um so mehr eintreten, wenn wir auf die Herstellung der Bahn verzichten. Ein derartiger Verzicht würde, man darf daran nicht zweifeln, der englisch-russischen Politik in Persien den Gnadestoß versetzen, und eine englisch-deutsche Kombination würde an die Stelle der englisch-russischen Konvention von 1907 treten.

Auf Grund dieser Erwägungen, deren politische Folgen übrigens nie so klar ausgedrückt worden sind, wie ich es jetzt tue, hat Sir Edward uns geraten, die finanzielle Seite einstweilen gänzlich beiseite zu lassen.

Dies ist meine direkte Antwort auf die in Ihrem Briefe gestellte Frage.

Eine deutsche Kontrolle würde in England eine starke prinzipielle Opposition hervorrufen, aber eine derartige Möglichkeit ist nicht zu befürchten, da Sir G. Buchanan uns bereits den Einfluß der englischen Regierung auf den Londoner Geldmarkt angeboten hat.

Da weder russisches privates Kapital, noch die Mittel des Reichsschatzamtens zu diesem Zwecke verwendet werden können, scheint eine englische Anleihe, allerdings mit der Garantie der russischen Regierung, zugesichert.

Ich glaube, Sir Edward betont diesen Umstand, um es uns unmöglich zu machen, zu erklären, daß wir die Kontrolle dieser Linie nicht in unsern Händen behalten können. Wenn der Zeitpunkt gekommen sein wird, wird man uns die nötigen

Mittel anbieten, und diese Anleihe ausschlagen oder die betreffende Garantie verweigern, würde bedeuten, nicht daß wir die betreffende Kontrolle nicht behalten können, sondern nicht behalten wollen.

Diese rein finanzielle Erwägung scheint mir aus politischen Gründen in einem bestimmten Sinne gelöst werden zu müssen. Einerseits haben wir uns Deutschland gegenüber verpflichtet, diese Linie zu bauen, andererseits können wir uns über die englischen Einwendungen gegen einen Verzicht zugunsten Deutschlands nicht einfach hinwegsetzen, ohne eine radikale Änderung unserer Beziehungen zu England herbeizuführen.

Die Anleihe wird nötig sein mit oder ohne Regierungsgarantie, je nach den Bedürfnissen des Geldmarktes. Man wird dies bestimmen müssen, wenn der richtige Zeitpunkt kommt, und das beste wäre, wie Grey und auch ich glauben, diese Frage bei unsern Abmachungen mit Deutschland gar nicht zu berühren.

Aber Ihr Brief wirft noch eine andere Frage auf, die in meinen Augen eine ganz besondere Bedeutung annimmt.

Können wir Deutschland versprechen, diese Linie zu einem Zeitpunkte zu bauen, der von Deutschland, nicht von Rußland bestimmt wird, ohne daß wir von der persischen Regierung eine Option für den Bau erhalten haben? Ich glaube, daß man in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten vorauszusehen braucht, selbst wenn Deutschland sich enthalten sollte, in Teheran irgendeinen Druck zugunsten Rußlands auszuüben. Ich glaube, daß energische Schritte Englands und Rußlands etwaige Schwierigkeiten von seiten Persiens leicht überwinden könnten.

Ich werde diese Frage später Sir A. Nicolson gegenüber erwähnen, habe aber keine Zweifel in dieser Hinsicht, denn die englischen Interessen werden durch diese Erwägungen berührt. Als ich ihn darauf hinwies, daß Deutschland im Falle des Abbruches unserer Verhandlungen eine derartige Konzession für sich selbst verlangen würde, gab Sir Arthur dies zu, fügte jedoch hinzu, daß in diesem Falle Rußland und England nichts übrigbleiben würde, als sich zusammen einer derartigen Konzession in Teheran aufs energischste zu widersetzen. Ich halte es nicht für wahrscheinlich daß die persische Regierung ihre Weigerung aufrechterhalten würde. Es ist aber immer gefährlich, etwas

zu versprechen, was man noch nicht hat, und es wäre vielleicht angebracht, sich mit Deutschland zu verständigen, um es eventuell zu einer Intervention zu unsern Gunsten in Teheran zu bewegen.

Sehr vertraulicher Brief des russischen stellvertretenden Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 25. August/
7. September 1911. — Nr. 643.

Mit dem heutigen Kurier wird Ihnen der Wortlaut des deutsch-russischen Abkommens vom 6./19. August übermittelt.

Zu Ihrer persönlichen Information füge ich hinzu, daß wir das Versprechen Deutschlands erlangt haben, keine Zweiglinien der Bagdadbahn in dem Gebiete zwischen dieser und der russischen und persischen Grenze im Norden von Khanekin zu bauen, ebenso derartigen Unternehmungen keine Unterstützung zuteil werden zu lassen, mit Ausnahme der uns schon bekannten Zweiglinien, für die bereits eine Konzession erteilt ist, nämlich: Mossul—Erbil, Diala—Tuskurmatly und Halif—Mardin—Diarbekir—Aharput. Dies Versprechen ist mir vom deutschen Botschafter mündlich gemacht worden und dem Kaiser in der Form eines Berichtes unterbreitet worden, dessen Wortlaut von mir gemeinschaftlich mit dem Grafen Pourtalès verfaßt worden ist.

Von dieser Verpflichtung habe ich Sir G. Buchanan vertraulich Kenntnis gegeben. Sie ist nicht in den Text unseres Abkommens mit Deutschland, auf dessen Wunsch, aufgenommen worden, da sich das Berliner Kabinett in dieser Hinsicht der türkischen Regierung gegenüber offiziell dazu verpflichtet hatte.